

Vom Instrumentenbau zum perfekten Konzert

VERANSTALTUNG: Musikinteressierte kamen auf ihre Kosten

Ungewohnte Klänge waren es, die in der Handwerkskammer ertönten: Kammer und Musikinstrumentenmacher hatten gemeinsam zu einem vielfältigen und anspruchsvollen Programm rund um das Thema Musik und handwerklicher Instrumentenbau eingeladen.

Eine Premiere, und ohne Zweifel, wie Kammerpräsident Andreas Ehlert in seiner Eröffnung bemerkte, „etwas ganz Besonderes“. Schon deshalb, weil die Klavier-, Orgel- oder Geigenbauer, die Metall- und Holzblas- sowie Zupfinstrumentenmacher zahlenmäßig einen kleinen Teil der Mitgliedsbetriebe ausmachen. Gleichwohl stehen sie in besonderem Maße für handwerkliche Qualität, Individualität und Können.

Davon konnten sich das Publikum gleich mehrfach überzeugen: Mit einem Vortrag entführte zu Beginn des Abends Klavierbaumeister Jan Enzenauer in die Welt der Töne. Über die rein subjektive Wahrnehmung hinaus analysierte er auf anschauliche Weise das „Handwerkszeug“ des Musikers: Dabei war zu erfahren, wie sich die Parameter des Klangs wie Tonumfang, Klangfarbe oder die unterschiedlichen Klangideale auch historisch entwickelt haben. So diente die italienische Sprache als Vorlage für Gesang und Streichinstrumente, während das deutsche Klangideal maßgeblich für Tasteninstrumente ist und ähnlich wie die Wiener Klassik harmoni-

sche Proportionen mit einem warmen und vollen Klang aufweist.

In der anschließenden Diskussion unter Moderation von Axel Fuhrmann gaben Fachleute aus dem Handwerk und professionelle Musiker Antworten auf die Frage, was ein gutes Instrument ausmacht. Dabei waren sich Klavierbauer Thomas Reisberg, Orgelbauer Christoph Böttcher, Pianist Thomas Möller und Professor Ulrich Haas (Folkwang Hochschule der Künste) einig: Ohne Austausch zwischen Musiker und Handwerker auf Augenhöhe sei Perfektion kaum zu erreichen.

Höhepunkt des Abends schließlich war eine Serenade, gespielt von Musikern der Düsseldorfer Symphoniker. Michael Flock-Reisinger (Cellò), Pietro Pittari (Klavier) und Martin Schäfer (Geige) begeisterten die Zuhörer mit Beethovens Klaviertrio Opus 1 Nr. 1. Die Musikauswahl begründete der italienische Pianist augenzwinkernd mit einem Ausspruch seines venezianischen Lehrers über Deutschland: „Das großartigste, was du erleben wirst, ist Beethoven!“ Eine Überraschung hatte sich das Trio zudem mit einem Extra-Arrangement des Titels „I've seen this face before“ ausgedacht. Ein schönes Detail am Rande: Das Violoncello von Flock-Reisinger wurde von dem Düsseldorfer Geigenbauer Tobias Krutz gefertigt, der am folgenden Tag mit vielen anderen Kollegen in der Kammer ausstellte.

Schwingende, klingende Handwerkskammer

MUSIKINSTRUMENTENBAU: Zur zweitägigen Veranstaltung „Kammermusik – vom Instrumentenbau zum Konzert“ lud die Handwerkskammer Düsseldorf ein

VON BETTINA HEIMSOETH

Fasziniert stehen Jakob und Henri vor den Akkordeons im Foyer der Handwerkskammer Düsseldorf. Die beiden neun und sieben Jahre alten Jungen haben glänzende Augen: „So schön sehen diese Musikinstrumente aus“, sind sie sich einig. Die beiden sind mit ihren Eltern zu der Ausstellung „Kammermusik – vom Instrumentenbau zum Konzert“ gekommen, zu der die Handwerkskammer Düsseldorf an einem Samstagmorgen eingeladen hatte. Am Abend vorher hatte es bereits ein Konzert und einen Vortrag des Klavierbauereisters und Bundesinventionsmeisters der Musikinstrumentenmacher Jan Enzenauer zum Thema „Klang – Erleben. Verstehen. Gestalten“ gegeben.

Nun besuchen zahlreiche Gäste die lebenden Werkstätten von Geigen-, Orgel- und Klavierbauern, Zupfinstrumenten- und Handzuginstrumentenmachern. „Selbst Hand anlegen“ sollen sie, so hängt der Akkordeonbauer Anton Zöllner Jakob und Henri sofort ein Akkordeon um. Die beiden Jungen, die bereits Klavier spielen, entlocken dem Instrument kräftige Töne und strahlen. So etwas haben sie noch nie in der Hand gehabt. Ein bisschen schwer sei es aber doch, klagen sie. Ab einem Alter von sieben oder acht Jahren sei es aber durchaus sinnvoll, Akkordeon zu lernen, sagt Zöllner. Und das Interesse bei Kindern sei immens. „Seit über zehn Jahren wird so viel Akkordeon gespielt wie nie“, weiß Zöllner zu berichten.

Auch am Stand von Zupfinstrumentenmacher Thorsten Sven Lietz steht die neunjährige Emma mit ihrem Vater und lauscht den Erzählungen des Meisters. Der Handwerksmeister freut sich über „das sehr positive Feedback“ der Besucher an diesem Morgen. Gern wollte er die Aktion unterstützen und reiste mit seinen kunstvoll verzierten Gitarren von Essen nach Düsseldorf. In Emmas Schule, der Waldorfschule in Krefeld, habe es Wochen des Handwerks gegeben, erläutert der Vater. Zwischen Korb- und Schuhmachern, Glockengießern und Bootsbauern hätten Musikinstrumente leider gefehlt, das hole man nun nach.

Selbst Vertreter der Berufsfachschule „Voigtländer Musikinstrumentenbau“ Klingenthal haben den langen Weg aus Sachsen ins Rheinland nicht gescheut. Man



Die kunstvollen und attraktiven Akkordeons aus der Kölner Handzuginstrumentenwerkstatt der Familie Zöllner – im Bild Sohn Siegfried und Vater Anton – begeisterten die Besucher der Musikinstrumentenausstellung im Foyer der HWK Düsseldorf – vor allem Kinder bekamen leuchtende Augen

wolle die Ausbildungsgänge in Geigen-, Gitarren- und Akkordeonbau bekannter machen, so Schulleiter Tasso Börner. „Ich bin begeistert von dem regen Interesse an unserer Aktion“, freut sich Axel Fuhrmann, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Düsseldorf. Gemeinsam mit Jan Enzenauer hatte er die Idee zu dieser Veranstaltung. „Wir wollen zeigen, was wir zu bieten haben“, betont Enzenauer, „vor allem das Wesen unserer Manufakturen wollen wir darstellen.“ Die faszinierende Welt des Klangs, die mit den in handwerklichen Betrieben gefertigten Musikinstrumenten zum Leben erwacht, soll erfahrbar werden.

Bereits am Vorabend der Ausstellung hatte sich Enzenauer in seinem Vortrag dem Thema Klang gewidmet. Häufig beschränke sich die Auseinandersetzung mit

„Seit über zehn Jahren wird so viel Akkordeon gespielt wie nie“

ANTON ZÖLLNER, AKKORDEONBAUER

dem Phänomen Klang aber auf rein subjektive Wahrnehmungen und intuitive Beschreibungen, sagt er. Gerade die objektive Auseinandersetzung mit Klängen ist für die Musikinstrumentenbauer aber Voraussetzung für ihre Arbeit. Enzenauer begab sich auf die Gratwanderung, die subjektive Bewertung zu umgehen und dennoch nicht in die Falle zu tappen, vor lauter Physik die musikalische Bewertung zu vergessen. Er zeigte anhand seines Metiers die

tiefliegenden Strukturen von Klängen auf, machte deutlich, wie sich Klangideale im Laufe der Geschichte verändert haben, und schuf eine Vorstellung davon, wie sich der Klang eines Instrumentes verändern lässt.

An seinem Stand im Foyer konnten die Besucher dann konkret nachvollziehen, wie sich der Klang eines Flügels beeinflussen lässt. Niklas Enzenauer, Neffe der Bundesinventionsmeisters und Auszubildender im Betrieb, stellte das von Enzenauer entwickelt REE-Verfahren, die Resonanzboden-Energie-Egalisation, vor. Mit am Resonanzboden angebrachten Gewichten lässt sich der Klang von Flügeln und Klavieren verbessern und nach individuellen Wünschen verändern.

heimsoeth@handwerksblatt.de
handwerksblatt.de/fotos